

Serviceleistungen auf ihn los. Schließlich sind wir irgendwo und irgendwie auch Professionelle.« Tiffany, die sich unmerkelt an Janine und Chief K. herangeschlichen hat, um ihre Sprachlust anzufeuern, zögert nur einen Herzschlag lang, bedauert im nächsten Augenblick schon, dass im gegenwärtigen konjunkturellen Tief kaum noch jemand, nicht einmal ein Broker oder Analyst aus den Führungsetagen von Sal. Oppenheim ohne weiteres auf ihre perfiden Strategien der sexuellen Vernetzung hereinzufallen imstande ist. »Schließlich sind die Typen doch hier, um ihre Verzweiflung loszuwerden, vielleicht auch das Sekret, das sie Lust bezeichnen, eine Sublimation ihres verrotzten Triebstaus.« Apropos Triebstau, denkt Chief K., der pathologisch übermäßige Fettgehalt des Lebergewebes, dessen Ursache chronischer Alkoholismus sein kann, lässt sich durch die Praktik der Entfernung bzw. Auflösung eines (sexuellen) Triebstaus vielleicht umgehend stoppen. (»Warum setzt du nicht auf hochklassige Callgirls«, fragte Snaffu Chief K. in einer dieser halbschwarzen Nächte, als jener chemisch betäubt auf der Couch-Bank des Separees lag und von dort über die Köpfe von Tiffany und Melody hinweg den Striptease einer brasilianischen Tänzerin inspizierte, derweil die beiden Girls geradezu enthusiastisch über einen sehr wahrscheinlich bald scheiternden Pornoproduzenten lästerten, der die Zeichen der Zeit ex nihilismo verpasst hätte und stattdessen gerade Tausende von Pornofilmen mit der körperlich Behinderten Sylvia Maschulka abgedreht hätte, eine Darstellerin mit permanent saftiger Muschi – »und keine unzufriedene, nach Geld gierende Zicke wie Melody«, fügte Snaffu hinzu und zog sofort böse Blicke auf sich –, ein Gang-Bang-Monster, das die Kategorie Explicit Content bis in den ungeschriebenen Schrei des Pornobusinesses hinein internalisiert hätte. Ukrainische Herkunft, tabulos, 164 cm, 45 kg, schwarzes, mit burgunderroten Strähnen aufgepepptes Haar, 19 Jahre alt bzw. das wahre Alter

könnten sich die jeweiligen Darsteller mit Hilfe von Professionalität und Energetik erarbeiten, und ausgerechnet Snaffu, der für sich selbst wohl unbewusst die Asexualität wie die Attraktivität einer dionysische Trunksucht einfordert, begann das Gespräch quasi zu vertiefen, sagte ungewohnt drastisch anstelle des bisher enervierenden Ausspuckens von intellektuellenmäßigen Diskursfragmenten, sagte, ausnahmslos alle Darsteller gingen ohne Kondom in Sylvia Maschulskas selten flaumige Muschi in befohlener Dezsion, und Flüssigkeiten, wie Buttermilch geschäumt in den Schäumen der Ekstase, würden im Set aus allen Poren sprudeln, und alle zusammen praktizierten sie für und gegen die Darstellerin Spermadusche, Gesichtsbesamung und multiplen Orgasmuszwang, umspülten die sogenannte Urinschlampe mit Säften. Junges Gemüse gehöre eben tranchiert, kommentierte Melody nur leicht pikiert, und Tiffany sagte, dass abgemagerte Hände und eingefallene Wangen nicht immer ein Anzeichen für Aids sein müssten.)

Das Büro sagt 'ja!' und schlägt tot

Wenn man nicht einschläft, kann man auch nicht aufwachen, das hatte Snaffu gestern Nacht allen Ernstes mit erhobenen Kopf, der aus einem sweatshirtartigen Kleidungsstück mit Rollkragen herausragte, auf einem Bein pirouettierend im Silver Shadow gesagt, und das zumindest leuchtete Chief K. ein. Wenn das Schlafen einmal passiert, dann wacht Chief K. in den letzten Wochen ziemlich unallein auf, weil das performende Objekt des gerade vergangenen Traums noch da ist, nein, vielmehr total präsent ist, so dass bei ihm mit schlimmsten intrapsychischen Gewittern den ganzen Tag über zu rechnen ist,

möglicherweise kann das Traumobjekt zwar schrittweise von seiner Quälverpflichtung befreit werden, um sozusagen in einem Kuscheltierstatus zu verharren oder auszuharren, aber ganz verdrängen oder verleugnen lässt sich das Objekt selbst bei lange anhaltenden Selbstgesprächen oder Selbstsprechpoesien nicht. Wie ferngesteuert bootet Chief K. den Computer, legt kurzfristig die Hände in den Nacken und schließt die Augen, bis der nächste schwierige oder schwerwiegende Experimentalfilm in schwarzweiß hinter seinen Augenlidern mächtig heran rollt, und, als der Desktop endlich aufpoppt, klickt er sofort ein Icon an, so dass ein Text auf dem Monitor erscheint, an dem er am Mittwoch schon mehrere Stunden lang gearbeitet hat. »Das Büro sagt 'ja!' und schlägt tot« lautet die grandiose Überschrift des Textes, geschrieben in fetten Garamond-Buchstaben, kursiv, Schriftgrad 14. Die Debatten, welche die Büroräume seit geraumer Zeit mit den Personen führen, hätte man sich lieber nicht in dieser Gift und Galle spuckenden Art gewünscht, denkt Chief K, dessen Gummisohlen von goldbraunen Nike-Sneakers förmlich auf dem kalten Steinfußboden kleben (im unbewussten Konsens mit sich selbst trägt er sein übliches Businessformat, schwarzer Rollkragenpullover, schwarze Jeans und schwarze Basecap mit einem roten X aufgestickt auf der Mitte.)

Die weißen Wände im sogenannten Cyber-Konferenzraum sind holzgetäfelt, doppelverglast und mit großen LCD-Bildschirmen behängt, auf denen ein Fließen, zuweilen auch ein Jumpen von Daten und Datenpaketen, Candlestick- oder Balken-Charts zu sehen ist, eine Visualisierung des prognostischen Börsenwissens mittels geometrischer Muster und statistischer Parameter, die auch als Koeffizienten einer Richtungstendenz im Realtime-Derivathandel für Mansfeld & Mansfeld dienen. Diverse Daten-Files klacken auf Bildschirm 5/3 mit der Geschwindigkeit eines Speedcore-Tracks auf und zu, Tableaus

im Spiegelkabinett, von denen man nicht genau weiß, ob man sie den Diskursen des Kunst-, Finanz- oder eines physikalischen Systems entnommen hat, während eine Textzeile am unteren Bildschirmrand stoisch weiter fließt: »Welche Form das digitale Processing annimmt, ob Klang, Text oder Bild, ist immer das Resultat der Kodierung und Dekodierung analoger Ströme.« Nun ja, selbst das berechnete oder berechnende Glück der Spekulanten ist meistens das (unbeabsichtigte) Resultat von Daten- und Informationstransfers im Immanenzraum medialer Repräsentationen und deren Visualisierungen, wobei die Komplexität der mathematischen Produkte sich als Anforderung auf Risikokalkulation oder Zeitgewinn darstellt, (Iteration als Prinzip), als Ein- und Ausfaltung der Performativität, wobei digitales Geld als molekularer Impuls durch die Glasfaser rast und die Auflösung jeder Form bestätigt (Risikokalkulation optimiert die Beschleunigung in der Zeit), was im Großen und Ganzen den neuen Kommunikationstechnologien geschuldet ist. (Komplexitätsbewältigung ist die Kunst die Differenz zwischen Modell und Realität zu reduzieren.) Auf jedem der zwölf Monitore sieht Chief K., der gerade mit Cents in der Hosentasche herum klimpert, die blinkenden Gespenster von Daten-Orgien, es sind flottierende Zeichen und Formeln, Tabellen, zackenförmige Kurven und Ergebnisse unbeobachtbarer Zahlenwelten der elektronischen Kommunikationsprozesse, im Bereich von 10 hoch minus 9 oder 10 hoch minus 12. Zahl als Möglichkeit eines pulsierenden polychronen Gewebes. Am linken Bildrand des Bildschirms 5/8 ist in einem quadratischen Fenster zu lesen: »Aus der Unsichtbarkeit der Zahl entsteht ihre Performanz: als Ton Pixel Farbwert Dreidimensionalität Buchstabe Graph Diagramm Ton Pixel Farbwert ... Ein Formen-Multiversum, das Daten, physikalisch-mathematische Speicherzustände, zu Informationen transformiert, berechenbare, aber weitgehend uner-

wartete Diagramme und Darstellungen permutiert, die vielleicht niemals die Ebene der konventionellen Wissens-Diskurse erreichen.«

Unangenehm verkniffen strahlt Snaffu über sein in den letzten Tagen wieder einmal extrem verfettetes Gesicht, als er sich auffällig darum bemüht, während seiner obsessiven Rundgänge um den langen Konferenztisch die Eiswürfel im großen Wasserglas, das bis zum Rand mit Gin & Red Bull gefüllt ist, umher rasen zu lassen –, die Flüssigkeit schwappt andauernd über den Rand des Glases und die Eiswürfel prallen von den Seiten ab wie wahnsinnig übersteuerte Autoscooter. Unterdessen hämmert einer der fünf persönlichen Berater von Mansfeld in Sachen Public-Relations, der aus der Abteilung Brokerage & Securization gewechselt ist, ausdauernd und monoton auf die Tastatur, bis endlich ein stabiles Diagramm aufplopt, ein Muster für Derivat- und Geldströme, das schnell in organische Sequenzen übergeht, flatternde Vogelflügel und Taubenschwärme, welche derzeitige Kursschwankungen der Aktie des Biotechnologieunternehmens INTERNAL ADDICT visualisieren. »Unleash the business opportunities of new economy. What can be linked, should be linked.« (Die Logik der Büroräume besteht unter anderem darin, dass man, wenn nötig, einen Mitarbeiter gemäß spezifischer organisationalstechnischer Strategien entfernt, ohne ihn sogleich durch einen anderen Mitarbeiter zu ersetzen, weil eben der (soziale) Platz und nicht die Person konstitutiv für den sozialen Raum des Büros ist. Wenn sowohl die Arbeitsproduktivität als auch das Flexibilisierungspotenzial dieses Mitarbeiters miserabel war, dann lag es nicht unbedingt an seinen persönlichen Variablen & Koeffizienten, nicht einmal an seiner mangelnden Motivation oder Kreativität, nicht an den Skills, sondern an gewissen systemischen Bedingungen, den hinreichenden, aber nicht notwendigen Bedingungen, unter denen eben ein Platz

ein Platz ist. Man hat die falschen Bedingungen favorisiert und damit den Mitarbeiter zu allerlei Unsinn ermutigt.)

Ohne Mansfeld auch nur eines einzigen Blicks zu würdigen, steht Chief K. etwas ungehalten auf und geht ständig abwinkend ins weiträumige Empfangszimmer, das, so bildet er sich unter dem Einfluss von Psilocybin ein – es gibt bei ihm einige dieser fahrlässigen Assoziationen mit deutlichen Zug, die Objekte der Einbildung ins Anthropomorphe zu bugsieren –, wie ein erregter oder erregender Korpus vibriert, weil vielleicht drei Sekretärinnen aus sozialhygienischen Gründen mal wieder ein viel zu weiches Herz für sexuell auch nur eine Stunde unausgelastete Broker haben, aber Mansfelds ausgezeichnete Wahl attraktivster Sekretärinnen, die in einem Sideprojekt des Hedgefonds Mansfeld & Mansfeld namens Villa Inc. rekrutiert werden, schließt Chief K. vom Genuss antrainierter Reaktionen auf seine oft kurzatmig vorgetragenen langatmigen Schilderungen über die Exkursionen innerhalb des Redlightdistricts insofern aus, als vor allem Gina und Kelly ihn dabei oft keines einzigen Blicks würdigen, was sich für ihn ungefähr so anfühlt, als sei er von Anfang an der einzig Schuldige bzw. Verantwortliche gewesen, der mit gewissen zweiseitigen und fragwürdigen Ausführungen über die neue postfeministische Avantgarde der (queeren) Sexworkerinnen den Geschlechterstatus der Frauen hier im Haus auf den von vestalen Cyborg-Puppen herabgewürdigt hatte. Scharfkantige High-Hat-Patterns dringen aus dem Tonstudio, als die schalldichte Tür rechts neben der langen Empfangstheke aufgeht; die pulsierenden Drumcodes und krachenden Synthesizerfrequenzen des Projekts Underground Resistance X101, die blitzschnell an die Grenze des derzeit sensorisch/emotional Ertragbaren von Chief K. heran rutschen, transformieren den zentral gelegenen, achtvektorigen Empfangsraum auf der 7. Etage des Walter-Beyer-Hauses kurzfristig in eine polyparadoxe, intragalaktische

Cyber-Hölle, die ihren Namen völlig zu Recht trägt, bis der Schub schwammartiger Soundmaterie so abrupt endet wie er begonnen hat, weil Kelly unwirsch oder todernst die schalldichte Tür zuschlägt. Zum x-ten Mal im Laufe des Frühschmattes durchquert Snaffu inzwischen den überheizten Empfangsraum, begibt sich umgehend in Chief K.'s Büroraum an der Nordseite des Gebäudes an einen der sechs Computer, lässt den Cursor fliegen & beginnt zu zeichnen, und zu 90% wird er den krokobeschichteten Drechsel nicht verlassen, bis das Bild/Grafik eines Chief K. unbekanntes Modelgesichtes zu seiner maximalen Zufriedenheit entworfen ist. Ganz sicher müssen bestimmte Hirnareale Snaffus, die für die Erkennung bzw. Musterbearbeitung bestimmter visueller Objekte zuständig sind, mit finstersten mentalen Pathologien des (metaphysischen) Geistes oder hochwertigen Explosivstoffen für seine Synapsentätigkeit irgendwie konnektiert sein, aber den Gedanken weiterzuspinnen gefällt Chief K. rein gar nicht, während der extrem säuerliche Geschmack seines Gin-Fizz das unbewusst an ihm nagende Zerknittern der Zeit in fraktale Zeitpunkte begleitet, während ein Redakteur des Popmagazins Spex am anderen Ende der Leitung mit außerordentlichem Beharrungsvermögen über »Audio« als Terminus technicus spricht, ein Begriff, so behauptet der Redakteur gegenüber Chief K. jedenfalls, der besagt, dass die akustisch-auditiven Aggregate der heutigen technologischen Dispositive in die Produktion und Rezeption von Klang implementiert seien und den Begriff der Musik längst ersetzt hätten. Dieses komplett egomanische Hirn heckt zwanghaft und sondengleich durch Chief K.'s Schädel rasend poetisierende Wortspiele aus, zieht lange Spleen-Lines und folgt seinen eigenen Verstrickungen der Informatisierung von Musik von John Cage, James Blood Ulmer bis hin zu neoanarchistischem Fun-Punk, gebrochen nur durch künstlich eingefügte Pausen, so dass Chief K. in-

ständig hofft, der Typ würde die schnaufenden Konjunktionen zwischen den Sätzen nicht bis zum bitteren Ende durchhalten können, alles schön weit hergeholt bei dem Typen, bis die hochgereizte Stimme des Redakteurs plötzlich blechern und geradezu bitter klingt: »Ich habe das Gefühl, dass diese Diskussion ins Abstrakte abzurutschen droht, Universal steht schon ...« Mansfeld, der bezüglich der zahl- und fruchtlosen Debatten mit und gegen die diversen Repräsentanten der Musikindustrie Chief K. gerne die Rolle eines gönnerhaften Volltrotzels attestiert, hat das ewig lange Gespräch mit einem Ohr mitverfolgt und brüllt deswegen ungehalten mitten in das Telefonat hinein: »Ich kann mich nur wiederholen. Sag ihm bitte klipp und klar, dass es mir im Traum nicht einfällt, mich mit ihm in Cannes zu treffen. Ich werde kein drittes Mal zur MIDEM fliegen. Tina cancelt gerade das Ritz-Carlton. Ich habe beim besten Willen keine Zeit für eine untergehende Branche, keine Zeit für geschmacklose Orgien auf einer Luxusjacht mit James Blunt im Hintergrund, sozusagen als atmosphärischen Aufheller.«

Snaffu sitzt von Mansfelds eruptivem verbalen Ausbruch, der zwischen Tür und Angel im Flur stattfand, unbeeindruckt und angespannt vor dem Mac-Book, subakut erregt, legt den Kopf kurzfristig zurück und starrt mit seinen schwarz geränderten Augen an die weiße Decke, setzt während seines extrem lauten Schlüpfens die Cola-Zero-Dose nicht ab, so dass ihm die braune Soße über das mit blutigen Mikrorissen übersäte Kinn rinnt, bis er den Kopf erneut federleicht nach vorne springen lässt und einen mausgrauen Bildschirm rechts neben dem Laptop in der Art eines Telekinetikers angrinst, der kurz zuvor Methadon im Wechsel mit einer Schachtel Benadryl geschluckt hat. Snaffu wittert wie meistens einen Datenverlust durch gezielte Sabotage des BKA, und falls er nicht auf der Stelle seinen iPod checkt, auf dessen 4 GB Festplatte die virtuellen Gesichtsskelette von Models zwischen Megabytes mit Am-

bient-Music & Chillout abgespeichert sind, oder er nicht sofort die Traceability gesendeter Daten auf seinem Lieblingscomputer namens Ariadne überprüft, was Namen, Adressen und Routen angeht, wird er wohl wochenlang auf Virtual-Paranoia-Turkey sein, und deswegen seine ihm bekannten Informanten von Wikileaks kontaktieren oder verfügbare Spionagequellen anzapfen. Seit mehr als drei Jahren bearbeitet Snaffu offiziell den Posten eines Finanzbuchhalters innerhalb diverser Subunternehmen des Firmenkonglomerats Supralinear, die wiederum zum Teil durch dubiose Kanäle mit dem Hedgefonds Mansfeld & Mansfeld verschaltet/verdrahtet sind; Snaffu vermag für einen Eidetiker mit beeindruckender Multikompatibilität Multitaskingaufgaben zu erledigen ohne vollends in eine flache Aufmerksamkeit abzugleiten, und er vermag zugleich mit fehlender Anschlussfähigkeit zu agieren, was in der alltäglichen Praxis des Unternehmens auch heißt, dass er häufig einzelne Mitarbeiter der verschiedenen Teams & Projekte wie Fremdkörper behandelt, die man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln schikanieren muss, was insbesondere Personen aus der Investmentabteilung von Mansfeld & Mansfeld betrifft, die ihn allerdings meistens nur für einen harmlosen Trottler halten, einige im redaktionellen Sektor von Supralinear bescheinigen ihm allerdings, er handle da mit see-lischem Dynamit, eine persönliche Note, die auch darin seinen Ausdruck findet, dass er des Öfteren ultrakomische Designerbrillen bei seiner Stipvisite durch die Büroräume des Walter-Beyer-Hauses den Mitarbeitern vor die Füße knallt, gerne auch mal niedliche Mädchenpuppen mit komischen langen blonden Haaren und glänzenden Bodys, das fleischliche Material, wie er sagt, für seine digitalen Schrubbereien. Unwahrscheinlich, dass die Denkform eines Transeidetikers die der Konstellation des Paradoxons ist, wobei Snaffu sich oft intensiv auf die Suche nach paradoxal wirkenden Placebos aller Art macht, beispiels-

weise bei der Bedienung eines Buttons zum Booten seines neuen Laptops, der keine Sekunde schneller bootet, wenn man ihn drückt, aber allein die Illusion, man könne das Booten beeinflussen, scheint ihm auszureichen, um so ein installiertes Ünding zu bedienen.

Snaffus Visualisierungskraft zur exakten und unter ästhetischen Aspekten nicht ganz uninteressanten Reproduktion kompliziertester Objekte, die er beständig oder kurzfristig ins (organische) Visier nimmt, um sie dann als Kopie auf Papier oder in 3D zu bannen (er besitzt ein so gut wie absolutes Auge, eine zartbesaitete bis unerträgliche Wahrnehmungskraft, ein sensibillinisches, visuelles Vorstellungsvermögen und ein implodierendes Gedächtnis), fiel Chief K. von Anfang an auf, wobei Snaffu in actu in der Lage zu sein scheint, jedes x-beliebige Bild in seinem Kopf in verschiedene 3D-Formate hinein zu kopieren oder zu übersetzen. Snaffu kann anscheinend gar nicht anders, als ausschließlich für sein eigenes Ego bestimmte Frauenkörper und –gesichter mit schwindelerregender Präzision in digitalisierte Bilder zu transformieren, und normalerweise schaut er eine Frau erstmal nur gleichgültig bzw. neutral und dennoch mit durchdringender Intensität an, fast schon mit der Funktion bzw. 1/1 Präzision eines Scanners, wahrscheinlich absorbieren oder konstruieren die synaptischen Verschaltungen, Verzweigungen und Furchen seiner rechten hyperplastischen Gehirnhälfte jedes noch so winzige Detail von skulpturalen Körperbildern, beinahe krankhaft modelliert sein Hirn Gestik und Mimik der Frauenkörper, prozessiert getrieben von den wunderbaren Stimulationen der Welt eidetische Bilder im Innen, welche die volle Dynamik eines konventionellen Anblicks besitzen. Bestimmte topografische Gehirnregionen wie der Hippocampus, die bei ihm seltsamerweise deutlich eine Zunahme der Effektivität der Synapsen im Zuge einer Langzeit-Aktivierung zeigen, stellen anscheinend

auch Filterfunktionen zur Verfügung, um für ihn Wichtiges von Unwichtigem seltsam erfahrungslos zu unterscheiden. Er hat nicht mehr, sondern eher weniger auf dem Kasten, um es mit den Worten Mansfelds mal ganz deutlich zu sagen. Vor allem Chief K. flößen nicht nur diese unheimlich modulierenden Augenlöcher, die sich wie gefräßige Saugnäpfe auf die Dinge pappen, richtig Furcht ein, sondern auch die gnadenlose Exaktheit und Präzision von Snaffus Wahrnehmungsfähigkeit, welche befähigt ist, spezifische Stereotypen, Klischees oder symbolische Konfigurationen der Wahrnehmung auszuschalten, die einem zu dem machen, was man ist, indem sie das Unbewusste der Wahrnehmung mit Fantasmen und Fiktionen besetzen oder vollpropfen, womit man schließlich glaubt, das zu sehen, was man als Wirklichkeit bezeichnet –; Snaffu kann diese Klischees oft ignorieren, ohne dass er allerdings einen Bereich der Wirklichkeit ohne jegliche Fiktionen in den Blick bekommt, um möglicherweise die Lücke zwischen symbolischer Konfiguration und empirischer Konkretisierung zu schließen, indem er beispielsweise ganz aufs Konkrete geht, vielmehr lässt er der sozialen Kontingenz, die aus dem Chaos hervorbricht, weniger und mehr Spielraum zugleich. Die schwarzen Löcher, die seine seltsam molekular modulierenden Leistungen synaptischer Effizienz im Zuge seiner okulärverseuchten Lesungen begleiten, sind auf beklemmende Weise unwiderstehlich. Und lange wusste Chief K. wenig bis gar nichts über Snaffus zumeist kurzfristigen Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken, hatte nicht die leiseste Ahnung, dass man bei Snaffu schizomane Schübe auf Grundlage schizoaffektiver Konstitution, teilweise euphorisch bis manisch, diagnostiziert hatte, eine Diagnose, die mit all der Objektivität der modernen Psychologie durch ein einziges Gutachten der psychiatrischen Abteilung der Universitätsklinik Frankfurt vor zwei bis drei Jahren bestätigt und gleichzeitig verneint wurde, eine Dia-

gnose, die zumindest ausschließt, dass es sich bei seiner konnektierenden visuellen Inselbegabung um die Folge einer retrolentalen Fibroplasie handeln könnte, eines vorgeburtlichen Syndroms, bei dem das Gehirn des Fötus einen irreversiblen Sauerstoffverlust erleidet. Während der gemeinsamen Besuche der Nationalbibliothek stellte sich für Chief K. dann endgültig heraus, dass Snaffu die Fähigkeit besitzt, komplette Bildergalerien idealtypisch schöner Frauengesichter in seinem Hirn zu scannen und oft im perzeptuellen Langzeitgedächtnis abzuspeichern, angefangen bei den Gesichtern aus dem Zeitalter der Renaissance bis hin zu denen der postmodernen digitalen Püppchen im Internet, und das alles, um sie bis fast zu 100% exakt, aber auch mit leicht verschobener Perspektive auf Papier oder Screen zu zeichnen. Höchstwahrscheinlich sieht Snaffu phasenweise die Bilderströme der Welt, wie sie fast wirklich sind, ohne die regulierende Matrix fiktiver Raster und Ideologien (diese aus den Hirnen der Menschen zu löschen, sei so trostlos wie in 10000 Metern Tiefe Kohle abzubauen, sagt er manchmal böse), allerdings sehe er, wie er behauptet, die Bilderströme nicht unter (transzendentalen) Bedingungen der präindividuellen Singularitäten, sondern mit Hilfe der Inskription eines mathematischen Referenzverfahrens, dass das eigene Perspektivenmodell mit dem Algorithmus versöhne, vielleicht funktional wie ein Scanner, der Signale einfange und sie an einen Rechner weiterleite, so nähme sein drittes Auge jedenfalls Informationen auf und leite sie ans Gehirn weiter, das die Infos sehr spezifisch verarbeite, weniger selektiere als kopiere, aber auch das nicht. Hat er sich von der Inskription von Vorurteilen jeder Art etwa befreit?

»Sie ist fertig, die grobe Skizze«, sagt Snaffu, fährt mit der schniefenden Nase rotzfrech über den Ärmel seines schwarzen Sweatshirts von D&G, so, dass am Ärmel in angestrahelter Deutlichkeit die bombastische Rolex Imitation mit einer Art

Geigerzähler sichtbar wird, und durch die Drehung des Arms blinkt die Uhr wie wild im LED-Bürolicht. Unklar bleibt, was Snaffu schlussendlich dazu bewogen hat, Bildbände aus den Bereichen der Kunst, Medizin, Kunstgeschichte und Meeresbiologie zu Tausenden anzuschauen, sie schier besessen zu zerblättern, manche der Prachtexemplare Seite für Seite auseinander zu pflücken, um dann mit einzelnen Bildern wie dem ausgezeichneten von Paul Richer mit dem Titel »Buste de Descartes avec moulage incorporé de son crâne« oder dem von Hermann Vinzenz Heller »Fotografien (Selbstportraits)« die Wände der drei leerstehenden Büroräume in der Bel-Etage zu tapezieren, die nun aussehen wie die Gefängniszelle eines halbverrückten Esoterikers, der auf der Suche nach der reinen Wahrnehmung den Faden verloren hat, und der sich nicht damit abfinden will, dass heutzutage die menschliche Wahrnehmung in Rechnern und Satelliten objektiviert wird, so dass das Auge die Dimension des Himmels und die Wahrnehmung selbst die Dimension des Universums annimmt. Ob der phänomenalen Paranoia der ganzen Sache wird Chief K. fast schwindlig vor Zweifel und Faszination, und er möchte den Raum schleunigst verlassen. Dennoch rechnet Chief K. Snaffu hoch an, dass ihm zumindest die Heads der Creative-Industry, die mittlerweile wichtige Segmente des zeitgenössischen Kunstbetriebs besetzen, schlichtweg egal sind; Snaffu glaubt ganz und gar nicht an das Hirngespinnst der sanften Utopie von »success by creation & design«, und wenn man so will, verachtet er insbesondere junge Künstler im Jackson Pollock-Rausch, die kolossal begeistert bekiffte Träume auf Leinwände schmieren, wie er sagt, womöglich noch zu postmoderner Feel-Good-Musik oder neobarockem Klassik-Gesülze. Snaffus kognitive Hierarchien leisten bisweilen Erstaunliches. »Die Zusammenhänge sind kompliziert«, sagt er, nachdem er den Computerplatz inzwischen dreimal gewechselt hat. »Es ist meine große

Leistung, die in diesem Raum allerdings niemand zu würdigen weiß, dass ich als einziger die Brüchigkeit des KVV-Geschäftsmodells, K wie Kredite kreieren, V wie verbriefen und nochmals V wie verkaufen, lange vor der großen Finanzkrise erkannt, und damit Mansfeld außerordentlich wertvolle Hinweise zur Entwicklung von Alternativmodellen für die Arbeit seines Hedgefonds geliefert habe. Und wo bleibt der Dank? Ihr alle tut mir nicht gut!«

Heute trägt Snaffu, was eigentlich nichts Außergewöhnliches ist, unter dem schwarzen Sweater, den er ständig an und auszieht, einen ausgeleierten scharlachroten Sweater mit V-Ausschnitt, auf dem auf Rücken und Brust ein großes silbernes X prangt, total durchlöcherter, schwarze Jeans und ausgetretene, befleckte Puma-Turnschuhe, diese in den letzten Stunden im Wechsel mit rotbraunen Doc-Martens, das Relikt aus der Zeit der radical innovations der englischen Punk-Fashion-Firma Boy London. Die in unregelmäßigen Zyklen auftretenden Ausdünstungen seiner weißen Socken treiben Chief K. langsam aber sicher in den Wahnsinn. Der ekkrine Gestank seiner Bomberjacke. Das schweißperlige Oliver-Hardy-Gesicht. Der vollkommen unpassende und jähe Geruch des billigen Moschus-Man-Deodorants, das er gestern in einem Netto-Discounter um die Ecke gekauft hat. Das ununterbrochen laute und flirrend hyperlexische Gerede und Gefasel, bei dem das Sprühen von Speichel als eine Art Konjunktion und Disjunktion zwischen den Sätzen dient, die niemals im Nichts verheilen, sondern Schaustücke oder Prunkstücke seiner Charakterstärke am Himmel seiner bodenlosen Existenz darstellen.

Als die Chefsekretärin des Ressorts »Elektronische Musik & Digitale Vermarktung« mit großen Schritten auf Snaffu zukommt, gerät dieser keineswegs unverzüglich in Panik, ihm fällt im Traum nicht ein, ihre Zitat üppigen Geigenkurven

länger als eine Sekunde genauer zu begutachten, er ist sich sicher, dass der Chefsekretärin Mrs. Barlow unter dem anstehenden Entscheidungsdruck das süffisante Lächeln schnell vergehen wird, während sie jetzt schon links neben ihm stehend mit ihren goldenen High Heels auf der Stelle tippelt, ohne die Spitzen sichtbar vom Fußboden abzuheben, und Mrs. Barlow hält Snaffu den Geschäftsbericht des Jahres 2008 vor die Nase und knallt eine Ledermappe, was eine strategische Veränderung ihrer Kommunikationsbereitschaft andeuten könnte, nachdem Snaffu zum wiederholten Mal keinerlei Reaktion zeigt, entnervt auf Chief K.'s weiß lackierten Designerschreibtisch. Mrs. Barlow, wie jede der jüngeren Sekretärinnen, die bisher von Mansfeld eingestellt wurden, hat ein Schlankheitsproblem, aber vielleicht findet sie es auch nur interessant zu beobachten, wie sie krankhaft schlank wird; die kastanienbraunen, schlanken Beine von der Länge einer jungen Giraffe wurden ihr wahrscheinlich in die Wiege gelegt, und so, wie der superkurze, schwarze Minirock die Beine bis kurz unter ihren Hintern augenblicklich zur extrem stimulierenden Sicht freigibt, kann sie mit ihrer leeren verführerischen Weise der taxierbaren Körperexploitation oder makellosen Selbsttechnik hauptsächlich Mansfeld postromantisch gefährden. »Der Kaffee schmeckt mir übrigens ausgezeichnet, wie jeder lösliche Kaffee in solch erhebenden Momenten des Lebens«, sagt Chief K. in Richtung Mrs. Barlow, woraufhin diese unwirsch an ihrem paillettenbesetzten rosaroten Top zupft, auf dem das Logo »Supralinear« golden schimmert, bevor sie mit beiden Händen kurzerhand einen Stapel laminiertes Visitenkarten krallt und ihn quer über Chief K.'s Schreibtisch schleudert, als wäre ausgerechnet Chief K. für die relativ krude Anmache Snaffus verantwortlich gewesen. Vor allem gegenüber Snaffu spricht Mrs. Barlow, was sie im Übrigen gegenüber Mansfeld peinlichst vermeidet, mittlerweile immer aus, was sie denkt,

und seitdem sie als sog. Personalangehörige in unzähligen Privatgesprächen zwischen Chief K., Snaffu und Mansfeld in der kleinen Cafeteria im 5. Stock mitbekommen hat, dass inzwischen selbst Snaffu Nacht für Nacht in diversen Table-dance-Bars im Bahnhofsviertel abhängt, besitzt ihr Tonfall ihm gegenüber einen rüden bis komplett unverschämten Unterton; seltsamerweise implodiert gleichzeitig ihre Garderobe von Tag zu Tag etwas gewagter, um nicht zu sagen eine Spur zu seminuttig. Yamamoto auf feinstem Underdog-Level. »Lass es knacken«, sagt Snaffu gelassen. Die gelbe Keramik Kaffeetasse hängt trostlos in der linken Hand von Chief K., während Snaffus glockenförmiger Oberkörper jetzt fast schon tornadoartig oder ungesund schwindelerregend oszilliert, oder tut er nur so, als merke rein gar nichts, um schließlich mit hochkonzentrierten Gesten der Kompromisslosigkeit – u.a. auch totales Abwinken durch sämtliche Extremitäten hindurch – die selbstbewusste Maus, wie er sagt, sorgfältigst und nachhaltig einzuschüchtern, und Snaffus Kopf bläht sich immens, und seine Beschimpfungen schießen durch die Luft, als ob diese Lalationen hoffnungslos vernarrt in sich selbst und ihre Steigerungsformen seien, und Mrs. Barlow wird fast schlecht, weil sie überhaupt nicht verstehen kann, warum sie eigentlich in diesem Irrenhaus noch arbeitet. Okay, der Schlag stilsicherer Sekretärin, wie ihn Mansfeld in den diversen Personalmeetings immens einfordert, der mit non-entropischer Begeisterung oder geballter Akririe beispielsweise seine transatlantischen Flügel bucht, ist diese Mrs. Barlow mit Sicherheit nicht, oder, anders gesagt, Mrs. Barlow ist alles andere als die Verkörperung eines weiblichen Workaholic, die beispielsweise nach der Zubereitung eines ausgedehnten Diät-Frühstücks von MCFitness noch dasjenige Minimum an emotionalen Kraftressourcen freimacht, um Mansfeld den bitteren, bitteren Morgen etwas mit körperlicher Liebe oder so zu versüßen.

Ein ultralautes, langgezogenes und schlürfendes Sauggeräusch steht verwahrlost und einsam im Büroraum, bevor Snaffu eine leere Cola-Zero-Plastikflasche einfach auf den Steinfußboden fallen lässt, wobei es mindestens drei Mal hintereinander Klack Klack Klack macht. Die weiße Decke vibriert kongruent ein bisschen wie ein im Separee in der Hitze des Gefechts hechelnder Chief K.. An der getönten Panoramasscheibe rechts hinten im Raum lehrend, scheint Chief K. etwas mehr als überrascht, dass Snaffu seit nun mehr als zwei Stunden extrem zucker- und cholesterinhaltigen Industrienahrungsmüll meidet, was insofern seinen ansonsten hocheffizienten Anstrengungen hinsichtlich Finanzgrafik & Design Abbruch tun wird, weil über kurz oder lang erfahrungsgemäß die nächste furchteinflößende Fressattacke kurzfristig ansteht, und sie wird hundertpro zeitraubend sein und Snaffu am konzentrierten (De)konstruieren hindern, und wenn Chief K. sich darüber hinaus das Gesicht von Snaffu ohne jegliches Gefühl von barscher Zuneigung mal ganz genau ansieht, dann haben sich die Spuren der letzten Nacht für seinen Geschmack viel zu krass in dessen sowieso monströses Gesichtsoutfit hineingefressen. Eine geradezu abstoßende Frisur von vereinzelten aufgetürmten, blondierten Haarbüscheln zwischen seltsamen Kratern und Furchen niedergebrannter, schwarzer und kurzer Haarstummel (so dass man seine gelbgraue Kopfhaut sieht), als ob er den Fön abwechselnd als Axt und Rasenmäher benutzt hat, kleine blutrote Gefäße und Adern quellen aus der spezifisch kaugummifarbenen, warzigen Gesichtshaut hervor, als hätte sein Gesicht die Nacht über im Spülbecken verbracht und kontaminiertes Abwasser aufgesogen, und die winzigen blassroten Flecken bzw. Hautpartien um den Mund herum wirken wie mit ionisierenden Strahlen behandeltes Truthahnfleisch bzw. als wäre der Enzyme-Multiplied-Immunotechnique-Test (E.M.I.T.) beim ihm total kollabiert, die Haut von

Hals, Händen und Nacken ist schorfig oder wirkt irgendwie verledert, alles in allem scheint Snaffu um Jahre gealtert oder in der Nacht für Stunden lebendig begraben gewesen zu sein.

»Man muss sich hier permanent nach seinen widerlichen Eskapaden richten. Ich habe es echt gründlich satt mit ihm. Könntest du ihm bitte mal einen Vortrag über moderne Aspekte der Körperhygiene halten? Ich meine ja nur«, sagt die Chefsekretärin Mrs. Barlow.

»Verschwinde. Ansonsten besorg' ich dir gleich 'ne Lesbe aus dem Club, damit deine nymphoman orientierte Gereiztheit endlich ein Ende hat«, knurrt Snaffu und streckt seine grau-blau marmorierte Zunge in Richtung Screen.

»Das ist ja echt widerlich. Was ist nur mit ihm los? Und so eine Type arbeitet im Designer-Tempel am anderen Ufer.«

»Der für dich so unerreichbar bleiben wird wie eine Expedition auf den Mars.«

»Der Mann ist echt tief gestört, mehr sage ich jetzt nicht«, sagt die innerlich und zugleich sichtbar echauffierte Mrs. Barlow auf ihren hohen High Heels zur Tür stolzierend, ein Triumph modernster Gehtechnik, und weniger später gerinnt Snaffus schweißglänzendes und hocherrötetes Gesicht tatsächlich zu einem Abfallprodukt des chronischen Phlegmas, das seine Gesichtsmimik öfters auszeichnet – der stets einen minimalen Spalt geöffnete Mund und die mandibulare Straffung, die tief eingesunkenen Augäpfel –, was in krassem Gegensatz zu seinem erheblichen Hunger nach Perzeption & Kognition steht, der ihm in vielen Situationen, in denen sein Themenspektrum weit gefächert erscheint und von Annularoptik über Kristalloptik bis zur militärischen Optik pendeln kann, auch mal eine Maske des Entzückens und des kraftstrotzenden Lächelns auf sein Gesicht zaubert (wer Snaffu nur als Metapher für die Hässlichkeit sans phrase wahrnimmt, ihn etwa als die Kopie des Glöckners von Notre-Dame belächelt,

wird niemals in den Genuss kommen, stundenlang für seine Skizzen Modell stehen oder sitzen zu können). Als Mrs. Barlow, praktisch unerwartet, ein zweites Mal innerhalb von zehn Minuten in Chief K.'s Büro aufkreuzt, um im wesentlichen Mansfeld mit ihren perzeptuellen Eindrücken aus der akustischen Umgebung des Tonstudios, Loop & Cuts usw. zu bombardieren, plus Zitaten über die eher atmosphärischen Beobachtungen Snaffus über Aktienindices, die Totengräber für die Opfer des IWF, die aus den Reihen der Popliteratur stammen, und die Außenhandelsdefizite der Vereinigten Staaten – alles mehr oder weniger in einem Atemzug vorgetragen –, blickt Snaffu so lange auf den oberen Rand ihrer schlanken Oberschenkel und das in hinterhältigster Weise, bis Mrs. Barlow weitgehend entmutigt oder fast ein bisschen schwermütig wieder verschwindet und die fensterlose Tür hinter sich krachend zu schlägt.

»Wenn sie nicht schleunigst ein Heilmittel gegen ihre geistige Inkontinenz findet, wird sie bald der erste Mensch sein, den ich, ohne mit der Wimper zu zucken, umbringe«, sagt Snaffu, und Chief K. verleiht Mrs. Barlow, das lebende Walkie-Talkie oder die unanständige Musikbox, spöttisch das Etikett »sexuelles Fantasma«, was zumindest ihr Körperkleid und den spirituellen Gestus ihrer zenbuddhistisch orientierten Kernaussagen jeglicher Innen/Außen Verwischungen des Subjekts angeht. Snaffu zuckt nur kurz mit den Schultern. »Die Eruptionen in ihrem Gesicht in einer Art Rorschach-Design als Portrait zu zeichnen, das Ähnlichkeiten mit den Papst-Bildern von Francis Bacon hat, das käme jetzt ganz gut«, behauptet er unvermittelt. Worte und Sätze fliegen in der Folge durcheinander, verkeilen sich ineinander wie in einem Film der falschen Schnitte. Wie benommen starrt Snaffu auf seine Excel-Liste, nachdem er seinen rechten Fuß zum dritten Mal an diesem Tag nur notdürftig verarztet hat.

Mansfeld 1

Ihr, die ihr ein Exemplar kennenlernt, lasst euch auf die Wörter ein. Mansfeld & Mansfeld prangt in leuchtroten Lettern über der konkav gebogenen Eingangstür der fünfstöckigen Villa, so riesig groß, dass man es vom Rücksitz eines Taxis aus noch erkennen kann, das gerade auf dem Weg zum Airport ist, und eben als Mansfeld, zweiundvierzig Jahre alt und Chef von Mansfeld & Mansfeld, die Leuchtschrift bemerkt und still in sich hinein lächelt, ist er mit seinen flattrigen oder fahrigten Gedanken schon wieder am Pazifischen Ozean, die Zahl 700.000.000.000, die der Nachrichtensprecher auf HR3 gerade erwähnt hat, will er sich weder vorstellen noch kann er sie im Moment von anderen Zahlen unterscheiden, am ehesten noch als abstrakte Zahl denken, wobei die Variable X ein weiteres abstrahiertes Symbol für eine Zahl darstellt, vielleicht kann er wenigstens eine Entität namens Zahl oder eine Glückszahl denken, so glaubt er, die den einen großen Wurf in unzähligen Variationen wiederholen lässt, aber auch das trifft die Phantastik der Zahl nicht. Die Phantastik der Zahlenreihe (die Menge natürlicher Zahlen, reine Quantität, die ein unendlich bildet ...) Mansfeld schiebt unwirsch die Brille hoch, drückt dem Taxifahrer einen Fünfzig-Euro-Schein in die Hand, damit der das Radio etwas lauter stellt. Der Fahrer erspart sich einen Kommentar und tut es, Werbung für den Kauf von synthetischen Wertpapieren der Sparda Bank dröhnt aus den kleinen Lautsprecherboxen, die in das Armaturenbrett aus Tulpenholz integriert sind, aber Mansfeld murmelt nur etwas von unglaublichen Quantengeschwindigkeiten, die er von diesem inkontinenten Bankerquatsch entfernt sei, das könne der Taxifahrer aber nicht wissen und er könne und wolle jetzt schnell nichts mehr davon hören.